

Herbst-Plenarversammlung von *bauenschweiz* im Zeichen der Energieeffizienz Forschungs- und Energiepolitik im Fokus der Bauwirtschaft

Die vor grossen Herausforderungen stehende schweizerische Energiepolitik bot den Tenor der Herbst-Plenarversammlung von *bauenschweiz*. Die auch für die Bauwirtschaft ein Leitthema bildenden energetischen und politischen Rahmenbedingungen wurden in fundierten Referaten und in einer Resolution behandelt. Das Gastreferat hielt Bundesrat Christoph Blocher zum Thema Unternehmertum aus dem Blickwinkel der Liberalisierung.

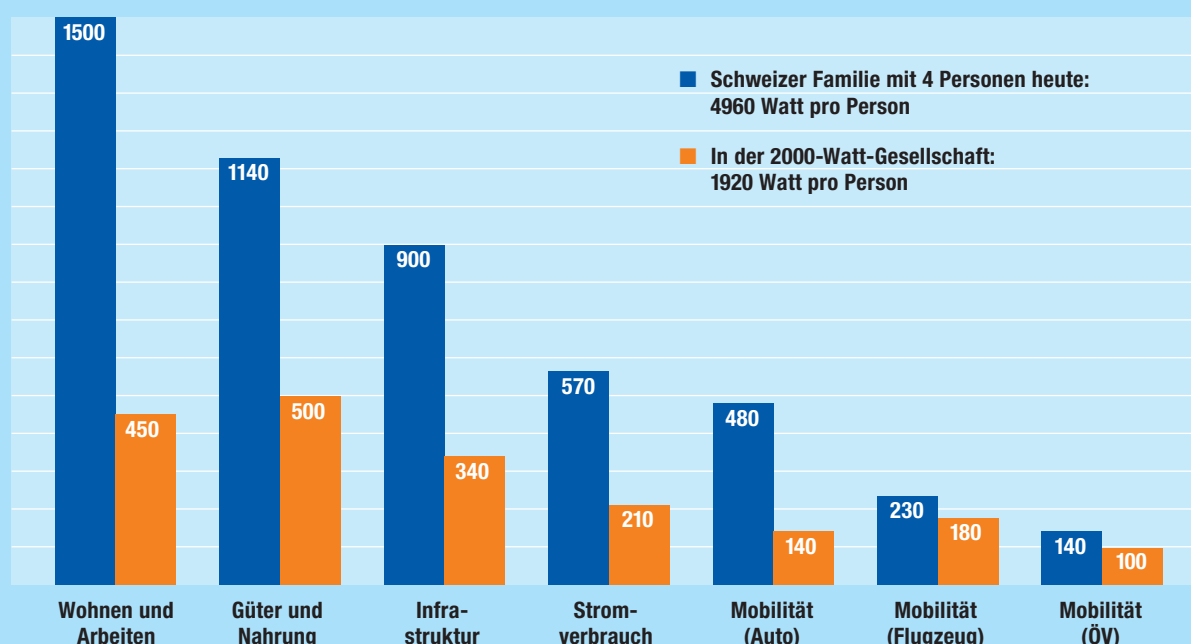
Gemäss einer Standortbestimmung erfreut sich das Baugewerbe weiterhin einer positiven konjunkturellen Lage, wie *bauenschweiz*-Präsident Robert Keller in seiner Begrüssungsansprache zur Herbst-Plenarversammlung feststellen konnte. An dieser durch einen Rekordaufmarsch gekennzeichneten Tagung der Dachorganisation der Bauwirtschaft hatte er aber

auch zu berichten, dass erste Anzeichen einer Verlangsamung des Wachstums und Trendverschiebungen bei einzelnen Konjunkturtreibern sichtbar werden. So dürfte gemäss Keller der Wohnungsbau seinen Zenit überschritten haben und an Dynamik verlieren. Positive Entwicklungen im Tiefbau, bei den Wirtschaftsbauten und Renovations- und Umbauarbeiten ver-

mochten die Stagnation im Hochbau zwar teilweise zu kompensieren, ohne dass nachhaltig wirkende Impulse gegeben werden konnten. Der *bauenschweiz*-Präsident erwartet neue Wachstumsimpulse ab 2008, wenn mit der In-Kraftsetzung des Infrastrukturfonds die Ausgaben für die Verkehrsbauten verstetigt werden.

Energiebudgets in der 2000-Watt-Gesellschaft

Energiebedarf in Watt



Für den Übergang in eine nachhaltige Energiezukunft wird die Vision einer 2000-Watt-Gesellschaft als Langfristziel diskutiert. Zu deren Realisierung könnte die Bauwirtschaft den grössten Beitrag aller Branchen leisten, da mehr als die Hälfte der Energie für den Betrieb von Gebäuden verbraucht wird.

Grafik: bauenschweiz

Quelle: Intep



Aufmerksame Zuhörer an der sehr gut besuchten Herbst-Plenarversammlung von *bauenschweiz*: Bundesrat Christoph Blocher flankiert von den Nationalräten Hans Rutschmann (rechts) und Robert Keller sowie Charles Buser, Geschäftsführer *bauenschweiz* (links).

Für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen

«Obwohl sich die Bauwirtschaft trotz abnehmender Dynamik immer noch auf einem hohen Niveau entwickelt, konnten die bestehenden Strukturprobleme bisher noch nicht gelöst werden», sagte Keller und wies darauf hin, dass die Ertragskraft der Branche immer noch zu klein ist, die Konkursrate zu hoch und die Atomisierung der Bauwirtschaft auch nach der Fusion einzelner Grossunternehmen im Bauhauptgewerbe Tatsache bleibt.

Die Ursache für das Bestehen von Strukturproblemen wird einerseits dem teilweise schwer verständlichen Handeln einzelner Unternehmer zugeschrieben. Andererseits führen ungünstige politische Rahmenbedingungen zu sinkenden Investitionsraten.

In seiner Analyse der politischen Rahmenbedingungen rückte der *bauenschweiz*-Präsident das Entgleisen der Sozialwerke und die zunehmende Staatsverschuldung in den Fokus der Betrachtungen. «Es gilt, das politische und das wirtschaftliche Umfeld zu stärken, um die Hauptpfeiler unserer Volkswirtschaft aktiv zu stützen.» Diese sind laut Keller: eine stabile Rechtsordnung, eine gute Infrastruktur, gezügelte Finanzen, eine erfolgreiche Stabilitätspolitik, ein günstiges Investitions- und Wettbewerbsklima mit marktwirtschaftlichen Anreizen, ein gutes Sozialklima, ein ausgezeichnetes Bildungssystem auf allen Stufen und eine liberale Aussenwirtschaftspolitik.

In diesem politisch heiklen Umfeld ruft der *bauenschweiz*-Präsident die Unternehmer auf, das Nebeneinander von staatlichen und privaten Leistungen sowie zahllose kleine und grosse unternehmerische Initiativen in einer offenen Gesellschaft und einer freien Marktwirtschaft aufrechtzuerhalten und den Produktionsstandort Schweiz weiterhin zu stärken. «Mit Ideenreichtum und Leistungsbereitschaft wollen

wir zur Wirtschaftsprosperität beitragen und das Licht dabei nicht unter den Scheffel stellen.»



Robert Keller vermittelte in seiner Präsidentsprache eine Standortbestimmung zur wirtschaftlichen Situation und zu energiepolitischen Anliegen.

Enormes Potenzial zur Reduktion des Energiekonsums

Dass die schweizerische Energiepolitik vor grossen Aufgaben steht, kommt in der Verabschiedung einer Drei-Punkte-Resolution von *bauenschweiz* zu den Energieperspektiven und zur Klimapolitik zum Ausdruck. Die damit verbundene Bedeutung einer ausreichenden Energieversorgung wurde in Erläuterungen zur Resolution durch Charles Buser, Geschäftsführer *bauenschweiz*, unterstrichen: «Eine besondere Herausforderung stellt die voraussehbare Lücke in der Stromversorgung dar, welche u.a. durch die in den nächsten Jahrzehnten aus Altersgründen abzuschaltenden Kernkraftwerke entsteht.» Die Bauwirtschaft strebt innerhalb einer finanziell tragbaren Wettbewerbsfähigkeit einen sparsamen und rationellen Energieverbrauch an. «Die freiwilligen, zum Teil gar beispielhaften Anstrengungen zur Reduktion des CO₂-Verbrauchs von zahlreichen wichtigen Akteuren der Branche dürfen und müssen dazu erwähnt werden», sagte Buser und wies darauf hin, dass die Bauwirtschaft namentlich im Gebäudebereich zur Reduktion des Energiekonsums im Allgemeinen und der CO₂-Emissionen im Speziellen beitragen kann. Dazu nannte der *bauenschweiz*-Geschäftsführer die Nachrüstung der bestehenden Gebäude auf

einen energietechnisch akzeptablen Stand. «In Gebäudehülle und Haustechnik steckt ein enormes Potenzial.» Zur Erreichung der energiepolitischen Ziele bedarf es günstiger Rahmenbedingungen, welche in der Resolution von *bauenschweiz* dargelegt sind.

Unternehmertum im Wechselspiel mit der Politik

Nach seinem jahrelangen Wirken als erfolgreicher Unternehmer kämpft jetzt Christoph Blocher intensiv auf der politischen Bühne. Daher wollte er seine Ausführungen vor der Plenarversammlung von *bauenschweiz* zum Thema Unternehmertum bei zunehmender Liberalisierung nicht in erster Linie als diejenigen eines Bundesrats verstanden wissen. «In der Zeit der sich ausbreitenden Liberalisierung und des zunehmenden Konkurrenzdrucks blickt die Wirtschaft wie gebannt auf die Politik, und die Politik wiederum blickt mindestens so eindringlich auf die Wirtschaft», meinte der Justizminister.

Die Bauwirtschaft hält er seit je für das genaueste Konjunkturthermometer. «Je munterer gebaut wird, desto besser steht es um unsere Volkswirtschaft. Die Baubranche reagiert schneller, ja geradezu feinfühlig auf Veränderungen.»

Die Liberalisierung hat am Bau früher eingesetzt, doch kann sie sich nicht der globalen Entwicklung entziehen. Das hat laut Bundesrat Blocher dazu geführt, dass die Bauwirtschaft den Vergleich mit den umliegenden Nachbarländern nicht zu scheuen braucht.

Ein wichtiges Anliegen bildet für Bundesrat Blocher die Besinnung auf die eigenen Stärken. «Wir wollen nicht gleich lange, sondern längere Spiesse», rief der Justizminister aus und: «Man hat seine eigenen Stärken zu suchen und nicht nach den eigenen Schwächen zu fragen.»



Bundesrat Christoph Blocher in seiner eloquenten Art beim Gastreferat zum Thema Unternehmertum im Wechselspiel von Politik und Wirtschaft.

In seinen weiteren Ausführungen ging Bundesrat Blocher – stets mit Beispielen aus seiner Praxis als Unternehmer – auf die weitverbreiteten Globalisierungsängste ein. Dazu vermittelte er die Botschaft, dass der Staat dafür zu sorgen hat, dass die Unternehmer ein Umfeld bekommen, in dem sie erfolgreich produzieren können. Das heisst aus seiner Sicht weniger Vorschriften, gute Bildungsmöglichkeiten, weniger Steuern, Abgaben und Gebühren, gute Verkehrsinfrastruktur und vor allem möglichst viel unternehmerische Freiheit.

Bauen für die 2000-Watt-Gesellschaft

Von Prof. Armin Binz, Leiter des Instituts Energie am Bau der Fachhochschule Nordwestschweiz

Durch nachhaltiges Bauen und energetisches Sanieren des bestehenden Gebäudeparks wird in die einheimische Bautätigkeit investiert. Damit liegt der Schlüssel für eine nachhaltige Energieversorgung in der Bauwirtschaft.

In der Schweiz wird mehr als die Hälfte der Energie für den Betrieb von Gebäuden verbraucht. Fast 40% allein für die Beheizung von Bauten. Die Preis- und Versorgungssituation im Energiesektor in den letzten zwei Jahren hat aufgeschreckt. In einem übergeordneten Rahmen wird immer häufiger die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft als Langfristziel gesetzt.

Die Schweiz ist auf dem Weg – wieder – eine Vorreiterrolle im Bereich des nachhaltigen und energieeffizienten Bauens zu übernehmen. Die Erfolgsgeschichte von Minergie beispielsweise, mit seinen verschiedenen Standards, einschliesslich Minergie-P und Minergie-Eco, hat zu einer soliden technischen und ökonomischen Grundlage für energieeffizientes Bauen geführt. Es wurde gezeigt, dass qualitativ hochstehende Architektur und erhöhter Benutzerkomfort sich mit den Zielen des nachhaltigen Bauens und engen ökonomischen

Vorgaben vereinen lässt. In wenigen Jahren hat sich Minergie einen Marktanteil bei den Wohnbauten von 15% erobert. Und bereits stehen 6000 Minergie-Gebäude in der Schweiz, die einen um den Faktor drei geringeren Heizenergiebedarf haben, als konventionelle Gebäude.

Die Herausforderung der kommenden Jahre wird darin bestehen, die vorhandenen Gebäude auf einen energietechnisch akzeptablen Stand nachzurüsten. Auch hier werden sich integrale Lösungen durchsetzen, welche nicht nur einen geringen Energiebedarf, sondern auch den erhöhten Komfort und zeitgemässe Lebensstile ermöglichen. Dabei wird auch die Tendenz, alte Bauten durch optimierte Neubauten zu ersetzen statt zu sanieren, weiter zunehmen.

Der Schweizer Bauwirtschaft – eine klassische Binnenwirtschaftsbranche – könnte es trotzdem gelingen, wesentliche Export-

märkte zu erschliessen, wenn sie ihre Themenführerschaft im Bereich des energieeffizienten und nachhaltigen Bauens pflegt.

Der Schlüssel für eine nachhaltige Energieversorgung der Schweiz liegt in der Bauwirtschaft. Sie hat das Glück (und die Verantwortung), dass

- sie den grössten Beitrag aller Branchen zur Realisierung der 2000-Watt-Gesellschaft leisten kann,
- die dazu nötigen Massnahmen technisch vorhanden sind und laufend neue und verbesserte Technologien entwickelt werden,
- und dass nachhaltiges Bauen und die energietechnische Sanierung des Gebäudeparks volkswirtschaftlich und sozialpolitisch sinnvoll sind, weil Geld anstatt für den Kauf ausländischer Energie in die einheimische Bautätigkeit investiert wird.

Resolution zu Energieperspektiven und Klimapolitik

Eine sichere und wirtschaftliche Versorgung mit Energie ist zentrale Voraussetzung für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. **bauenschweiz** begrüsst deshalb die Erarbeitung verschiedener Energieszenarien, denn sie zeigen das Spektrum der möglichen und wünschbaren Entwicklungen auf. Mit der Erarbeitung einer Gesamtenergiekonzeption und der Neuausrichtung der Klimapolitik für die Zeit nach 2012 werden die politischen Entscheidungsträger in den nächsten Monaten zu zentralen energiepolitischen Fragen mit gesamtwirtschaftlicher Tragweite Stellung nehmen.

bauenschweiz ist besorgt über die absehbare Stromlücke. Der erwartete Rückgang der bisherigen Versorgung durch Kernkraftwerke und Importverträge wird verschärft durch eine Steigerung der Stromintensität moderner Produktionsweisen und Lebensformen. Der Stromkonsum nimmt nämlich nicht zuletzt wegen der Verbesserung der Gesamtenergieeffizienz zu. Der vermehrte Einsatz erneuerbarer Energien und Massnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz

sind zu begrüssen. Sie werden im erforderlichen Zeitraum jedoch die Stromlücke bei weitem nicht schliessen können.

bauenschweiz fordert,

- dass bei der Ausgestaltung der Schweizer Energiepolitik ein Gleichgewicht der drei Nachhaltigkeitsachsen Wirtschaft – Umwelt – Gesellschaft gesucht wird. Die Bauwirtschaft leistet bereits einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele und will dies auch in Zukunft tun. Freiwilligen Massnahmen der Wirtschaft ist deshalb weiterhin Priorität einzuräumen.
- dass die Wasserkraft weiterhin Hauptpfeiler der Schweizer Stromversorgung bleibt. Sie benötigt hierfür aber Flexibilität beim Gewässerschutz. Darüber hinaus wird die Schweiz nicht auf neue Grosskraftwerke verzichten können. Die Kernenergie wird auch künftig einen wertvollen Beitrag an eine CO₂-freie Stromversorgung leisten. Zur Vermeidung von Engpässen können allenfalls Gas-Kombi-Kraftwerke die

Lücke im Sinne einer Übergangslösung schliessen, was allerdings mit dem Nachteil einer sehr grossen CO₂-Belastung verbunden ist, die kompensiert werden muss. Um weiterhin eine sichere und wirtschaftliche Versorgung gewährleisten zu können, sind die entsprechenden Bemühungen der Stromwirtschaft politisch zu unterstützen.

- dass zur Erreichung der energiepolitischen Ziele günstige Rahmenbedingungen gewährleistet werden. Dazu zählen: Investitionsanreize, einfache und zügige Bewilligungs- und Beschwerdeverfahren, Unterstützung von Forschung und Forschungsumsetzung, verlässliche und einfache Globalvorschriften im Gebäudebereich sowie das Ausmerzen von Hürden bei der Ausschöpfung von wirtschaftlichen Potenzialen bei den erneuerbaren Energien.

bauenschweiz verlangt von den politischen Akteuren, dass diese Grundsätze in der politischen Debatte über die schweizerische Energie- und Klimapolitik ihren Niederschlag finden.

Forschung, der Schlüssel für eine erfolgreiche Bauwirtschaft

Von Dr. Peter Richner, Leiter des Departements Bau- und Ingenieurwesen an der Empa und Vorstandsmitglied der Plattform Zukunft Bau

Forschungsbasierte Innovationen in der Materialtechnologie, der Konstruktion, den Bauprozessen und den Dienstleistungen stellen eine Chance für die Bauindustrie dar, auch in Zukunft eine für Investoren und Mitarbeitende attraktive Branche zu sein.

Bildung, Forschung und Innovation sind die wichtigsten Rohstoffe der Schweiz. Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass zwar die Forschung hierzulande im internationalen Vergleich sehr gut dasteht, dass es uns aber nicht in ausreichendem Masse gelingt, die Forschungsergebnisse in Innovationen umzusetzen, die der Industrie neue Geschäftsfelder erschliessen und ihre Marktposition stärken. Aktuell läuft eine breite Diskussion in der Schweiz, wie einerseits unsere Spitzenposition in der Forschung auch in Zukunft gesichert und wie andererseits der Technologietransfer von den Hochschulen und Forschungsinstituten in die Wirtschaft markant verbessert werden können.

Dabei wird diese Thematik primär im Kontext der Wettbewerbsfähigkeit der Exportwirtschaft diskutiert. Dass die Rolle der Bauwirtschaft in diesem Zusammenhang praktisch nicht thematisiert wird, ist zu ändern.

Für das Bauwerk Schweiz stellen sich künftig aber zahlreiche Herausforderungen. Einige wenige Beispiele: Nur schon die heute bestehende Infrastruktur zu unterhalten, wird enorme finanzielle Kosten verursachen. Zudem werden immer noch rund 50% der Primärenergie für den Bau, Betrieb und Unterhalt unserer Gebäude benötigt. Die Bedeutung eines optimalen Raumklimas für die Leistungsfähigkeit des Menschen wird durch neuere Forschungsergebnisse immer deutlicher.

Diese Herausforderungen sind eine riesige Chance für die Bauwirtschaft. Wenn es ihr gelingt, innovative Lösungen für die anstehenden Themen zu entwickeln, dann wird sie wirtschaftlich sehr erfolgreichen Zeiten entgegengehen. Beispiele aus der Vergangenheit und der Gegenwart belegen das.

Innovationskraft der Bauszene Schweiz fördern

Und doch hat der Bau ein Image in der Öffentlichkeit, mit dem Begriffe wie «low-tech» oder gar «no-tech» assoziiert werden. Selbst innerhalb der Branche wird zu oft primär über Kostenoptimierung und weniger über Innovationen gesprochen. An den Hochschulen werden alle Themen von der Architektur über Konstruktion, Baumaterialien, Energie in Gebäuden bis hin zu Facility Management bearbeitet.

Genauso ist die Empa, die ihre Hauptaufgabe im Wissens- und Technologietransfer von der Forschung zur Anwendung sieht, in der Bauforschung aktiv.

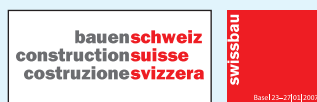
Zukunftsträchtige Forschungsplattformen

Damit das Potenzial für Innovationen in der Bauwirtschaft besser genutzt werden kann, wurden die Plattform Zukunft Bau (PZB) und die unter deren Schirmherrschaft kürzlich lancierte Swiss Construction Technology Platform (SCTP) geschaffen. In regelmässigen Abständen werden Veranstaltungen durchgeführt, an denen sich die Industrie und die Forschungsstellen mit dem Ziel begegnen können, zu gemeinsamen Projekten zu kommen.

Forschung ist nicht gratis, es sind dazu sowohl personelle als auch finanzielle Ressourcen notwendig. Klar ist, dass in einer Partnerschaft zwischen Forschungsstellen und Industrie beide ein nicht unbeträcht-

liches Mass an Eigenleistungen erbringen müssen. National steht aber mit der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) ein attraktives und effizientes Instrument für die Förderung anwendungsorientierter Projekte zur Verfügung. Auf europäischer Ebene stehen wir kurz vor dem Start des 7. Rahmenprogrammes, zu dem die European Construction Technology Platform mit Beteiligung von Experten aus der Schweiz wichtige inhaltliche Inputs geliefert hat. Die PZB und die SCTP speziell für die internationalen Projekte sind in engem Kontakt mit den für die Finanzierung massgeblichen Stellen und sie bereiten auch die Informationen für die Bauszene auf.

Auch wenn die Baubranche primär im Inland tätig ist, muss in der Forschung der Massstab international angelegt werden. Auch für KMU kann es sehr nützlich sein, in einem internationalen Verbund mit anderen Firmen und Forschungsstellen in Europa zusammenzuarbeiten.



Swissbau-Eröffnung am Dienstag, 23. Januar 2007

Der Stellenwert von guter Planung und sinnvoller Bautätigkeit

Am Eröffnungstag der Swissbau 07 in Basel steht das Thema Qualität in der Architektur und bei der Ingenieurarbeit im Mittelpunkt. Unter dem Patronat der Stammgruppe Planung von *bauenschweiz* werden die Vorstellungen von guter Planung und sinnvoller Bautätigkeit präsentiert und die Bedeutung einer effizienten Zusammenarbeit mit den Auftraggebern dargelegt.

Das politische Glanzlicht am Swissbau-Eröffnungstag setzt Bundesrätin Doris Leuthard mit ihrem Referat «Mit Innovation und Kreativität am Haus der Schweiz bauen». Aus Sicht der Wirtschaft wird die Wichtigkeit eines durchdachten Bauprozesses am Beispiel des sehr anspruchsvollen Umbaus und der Sanierung des Hauptsitzes von Nestlé in Vevey durch David Panchaud, ehemals

liges Direktionsmitglied, dargelegt. Aus der Perspektive der Architektur behandelt Prof. Marc Angélie, Architekturbüro AGPS, das Dock Midfield des Flughafens Zürich – ein Gebäude der Superlative, das für seine Planung und Realisierung innovatives Denken auf allen Ebenen verlangte. Das Tagesthema der Swissbau-Eröffnung wird aus dem Blickwinkel des Ingenieurwesens von Prof. Gabriele Guscetti, Ingenieurbüro Guscetti & Tourner, Genf, behandelt.

Infos und Anmeldung: *bauenschweiz*
Weinbergstrasse 55, 8035 Zürich
E-Mail: info@bauenschweiz.ch
s. www.bauenschweiz.ch – Aktuelles

Zuversichtliche Beurteilung der baukonjunkturellen Aussichten

Anhaltendes Wachstum in der Bauwirtschaft

Auf der Basis einer sehr dynamischen Baukonjunktur haben die realen Bauinvestitionen im Jahre 2006 nochmals zugenommen. Bei einem anhaltenden kräftigen allgemeinen Wirtschaftswachstum ist auch das Baugewerbe für die nahe Zukunft zuversichtlich sowohl für die Nachfrage als auch für die Produktion.

Das geht übereinstimmend aus den Ergebnissen der im Oktober durchgeführten Konjunkturumfrage der Konjunkturforschungsstelle KOF für das dritte Quartal sowie der Hochbauprognose 2006–2012 von BAK Basel Economics hervor.

Im **Projektierungssektor** beurteilt eine grosse Mehrheit der Unternehmen die Geschäftslage im dritten Quartal als befriedigend oder gut. Stütze der Planeraufträge blieb gemäss den Umfrageergebnissen der KOF der Wirtschaftsbau. Der Auftragsbestand ist erneut gestiegen, die durchschnittliche Reichweite und die erbrachten Leistungen nahmen zu. Die Bausummen der bearbeiteten Projekte sind laut KOF-Umfrage seit Beginn des Jahres merklich angestiegen.

Im **Baugewerbe** hat sich die Geschäftslage der Unternehmen im dritten Quartal weiterhin verbessert. Laut den Feststellungen aufgrund der KOF-Umfrage stieg die Auslastung der technischen Kapazitäten. Die Auftragsbestände gelten als gross, und die Bautätigkeit hat gegenüber dem Vorquartal erneut zugenommen, allerdings weniger ausgeprägt als in den letzten Quartalen. Deutlich angestiegen ist der Anteil der Erneuerungs- und Unterhaltsarbeiten an der gesamten Bauproduktion; er macht nun fast die Hälfte der Bautätigkeit aus.

Wie aus der KOF-Umfrage weiter hervorgeht, konnte in Anbetracht der guten Baunachfrage die Kapazitätsauslastung erneut gesteigert werden. Als Hemmnisse wurden von den Bauunternehmen vor

allem Schwierigkeiten bei der Rekrutierung qualifizierter Arbeitskräfte genannt.

Hochbauprognose lässt weiche Landung erwarten

Hinweise auf die zu erwartende Bautätigkeit vermittelt die von BAK Basel Economics präsentierte detailliert Hochbauprognose 2006–2012. Diese lässt für 2007 eine sanfte Landung nach dem Wohnbauboom der vergangenen Jahre erwarten.

Für 2006 zeigten die meisten Indikatoren bei den realen Bauaufwendungen eine weiterhin aufwärts gerichtete Entwicklung an. Insgesamt dürfte bezüglich des Bauvolumens der Höhepunkt des nunmehr seit 2003 feststellbaren Wohnbaubooms erreicht worden sein. Ein massiver Einbruch ist laut den Angaben der BAK jedoch nicht zu befürchten, und die für 2007 und 2008 zu erwartenden Korrekturen in Relation zu den markanten Wachstumsraten der vergangenen Jahre dürften sehr moderat ausfallen.

Verhaltene Wachstumsperspektiven für 2007 und 2008

Für die realen Wohnbauinvestitionen zeichnet sich im Jahresdurchschnitt 2007 ein leichter Rückgang von 0,3 Prozent ab. Die wieder rückläufige Wohnbaudynamik kann in den nächsten beiden Jahren nur unzureichend durch die anderen Bauarten ausgeglichen werden. Für das kommende Jahr

2007 prognostiziert BAK bei den realen Bauaufwendungen insgesamt einen leichten Rückgang um 0,3 Prozent, der sich 2008 auf 1 Prozent verstärkt.

Fazit und Ausblick

Die Entwicklung der Jahre 2009 bis 2012 wird gemäss der BAK zunächst noch durch eine schwache, wenn auch schon wieder leicht aufwärts gerichtete, Wohnbaudynamik geprägt. Insgesamt dürften die realen Bauaufwendungen im Zeitraum 2009 bis 2012 um durchschnittlich 0,9 Prozent pro Jahr zunehmen.

Für das laufende Quartal wird im **Projektierungssektor** ein etwa gleich hoher Zuwachs der Auftragseingänge wie im dritten Quartal erwartet. Nach Angaben in der KOF-Konjunkturumfrage dürfte der Druck auf die Honorare jedoch wieder leicht steigen. In den kommenden sechs Monaten bleibt die Geschäftsentwicklung für über drei Viertel der Meldefirmen unverändert. Trotzdem dürfte der Personalbestand in den Projektierungsfirmen in den nächsten Monaten weiter aufgestockt werden.

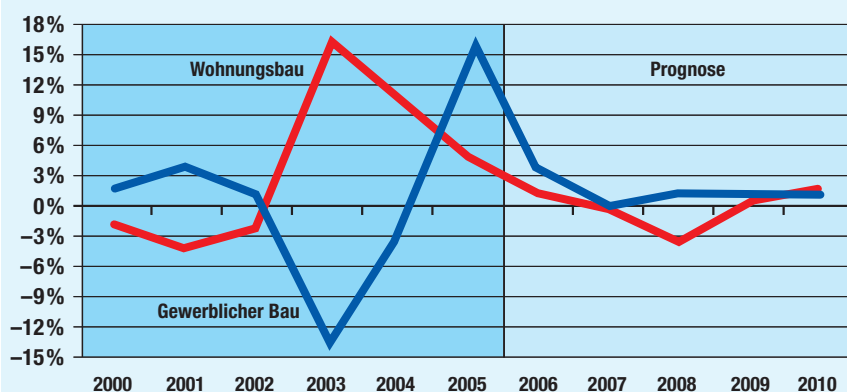
Die Unternehmen des **Baugewerbes** rechnen gemäss den Feststellungen in der KOF-Umfrage mit einem Anstieg des Auftragseingangs, doch sind sie nicht mehr so zuversichtlich wie in den letzten Befragungen. Zurückhaltung zeigen die Teilnehmer auch im Hinblick auf die zukünftig geplante Beschäftigung. Ähnlich wie vor drei Monaten erwarten die meisten Umfrageteilnehmer, dass die Baupreise in den kommenden Monaten stabil bleiben dürften.

Leichter Rückgang des Zementabsatzes

Die Inlandlieferungen der Schweizerischen Zementindustrie sind im 3. Quartal 2006 gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal leicht um 1,5% gesunken. In den ersten neun Monaten haben die Zementlieferungen um 2,7% abgenommen und erreichten 3,134 Mio. t. Der Rückgang wird von der Zementindustrie auf die Entwicklung im Tiefbau zurückgeführt, da der Wohnungsbau von einem anhaltenden Wachstum gekennzeichnet ist. Per Ende des Jahres wird gesamthaft mit einer Abnahme der Zementlieferungen um 3 bis 5% gerechnet.

Wohnungs- und gewerbliche Bauinvestitionen

Reale Veränderung pro Jahr in %



Baukonjunktur-Barometer Dezember 2006

Laufende bauwirtschaftliche Kennziffern	3. Qu. 2005	4. Qu. 2005	1. Qu. 2006	2. Qu. 2006	3. Qu. 2006	3. Qu. 2005	4. Qu. 2005	1. Qu. 2006	2. Qu. 2006	3. Qu. 2006
Planung (KOF/SIA)	Urteil aktuelle Geschäftslage¹					Urteil Geschäftslage in 6 Monaten¹				
Insgesamt	20	28	28	30	37	6	13	15	11	5
– Architekturbüros	18	29	31	34	35	13	12	20	14	10
– Ingenieurbüros	21	28	26	29	38	2	15	11	9	1
Bauhauptgewerbe (SBV)	Aktuelle Geschäftslage (Bautätigkeit)²					Auftragsbestand³				
Insgesamt	8	7	12	2	2	4	-1	±0	-4	-6
– Hochbau	6	10	6	-2	5	8	6	6	5	4
Wohnungsbau	4	13	6	-1	3	16	18	14	6	1
Übriger Hochbau (insb. Wb)	14	1	2	-4	15	-7	-10	2	12	27
– Tiefbau	10	4	21	8	-2	1	-5	-5	-9	-13
– Öffentlicher Bau	10	7	23	9	-5	±0	-6	-8	-10	-14
– Privater Bau	6	7	5	-1	6	10	8	11	6	6
Ausbau und Gebäudehülle	Urteil aktuelle Geschäftslage¹					Reichweite Auftragsbestand in Monaten				
	1.10. 2005	1.1. 2006	1.4. 2006	1.6. 2006	1.10. 2006	1.10. 2005	1.1. 2006	1.4. 2006	1.6. 2006	1.10. 2006
Boden-, Wand-, Deckenbeläge (ISP)	22.5	14.0	-4.0	10.0	15.5	3.0	3.5	3.5	4.0	3.0
Sanitärgerberbe (suissetec)	31.0	17.5	28.0	39.5	35.0	4.5	4.5	5.5	4.5	4.5
Heizungsgewerbe (suissetec)	72.5	61.0	32.0	32.5	72.5	4.5	4.5	5.5	5.5	5.0
Dachdeckergewerbe (SVDW)	25.5	18.0	4.5	57.0	64.5	2.0	3.0	3.5	3.5	3.0
Elektroinstallationsgewerbe (VSEI)	-1.5	3.0	56.5	73.0	70.5	3.0	4.5	3.5	3.5	4.0
Maler- und Gipsergewerbe	25.5	14.5	33.5	44.0	23.5	3.5	3.5	4.0	4.0	4.0
Industrie	Veränderung Ertragslage¹					Reichweite Auftragsbestand in Monaten				
Metallbaugewerbe (SMU)	27.0	16.5	-10.5	29.5	33.5	3.5	4.0	4.5	4.0	4.0
Schreinergerberbe (VSSM)	0.5	9.0	2.5	-8.0	-14.0	2.5	2.5	4.5	3.0	2.5
Produktion und Handel	Inlandlieferungen und prozentuale Abweichung vom Vorjahresquartal									
Verband der Schweiz. Cementindustrie (cemsuisse)	3. Quartal 2005		4. Quartal 2005		1. Quartal 2006		2. Quartal 2006		3. Quartal 2006	
Lieferungen in Tonnen	1'173'348		1'046'620		791'779		1'186'799		1'155'953	
Veränderung in % zum Vorjahr	+6,5		+9,2		+3,2		-7,3		-1,5	

¹ Differenz zwischen den Anteilen positiver und negativer Meldungen in %

² Nominelle Umsätze in CHF, Veränderung in % zum Vorjahresquartal

³ Nomineller Auftragsbestand in CHF per Ende Quartal, Veränderung in % zum Vorjahresquartal

Entwicklung des Hochbaus										
Baufwendungen inkl. Unterhaltsarbeiten nach Bauarten										
	2005		2006		2007		2008		2009	
Wohnbauten	24,3	5,1%	24,7	1,6%	24,5	-0,3%	23,8	-3,3%	23,9	0,3%
Betriebsbauten	9,4	15,2%	9,8	4,4%	9,9	0,2%	10,0	1,6%	10,1	1,7%
Infrastrukturbauten	6,0	-8,0%	5,9	-1,0%	6,0	1,4%	6,1	1,7%	6,1	0
Total	39,7	5,0%	40,4	1,9%	40,4	0,1%	39,9	-1,4%	40,1	0,6%
(in Mrd. Fr., prozentuale Veränderung gegenüber Vorjahr, ab 2006 Schätzungen, Preisbasis 2005, Quelle BAK Basel Economics)										

Herausgeber: Geschäftsstelle bauenschweiz
Weinbergstrasse 55, 8035 Zürich
Tel. 043 268 3040, Fax 043 268 3044
www.bauenschweiz.ch
info@bauenschweiz.ch

Präsident: Robert Keller, Pfäffikon ZH

Geschäftsführer: Charles Buser

Redaktion und
Fotos: Curt Mayer

Grafische
Gestaltung: Sihldruck AG, Zürich

Erscheint vierteljährlich. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht. Belegexemplar erbeten.